

Vitta und Fürling: zwei uralte Ortsnamen im nördlichen Hausruckviertel in Oberösterreich

Peter Wiesinger

1. Die Lage der Orte und der Verlauf der Bäche

Südlich der oberösterreichischen Bezirksstadt Eferding in der Donau-Ebene des nördlichen Hausruckviertels liegen im beginnenden Bergland der Scharten auf den Anhöhen mit Wiesen, Feldern, Obstplantagen und Waldstücken beiderseits des Tales einander gegenüber *Vitta* und *Fürling*. Bestand Vitta im ausgehenden 18. und bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts noch aus drei kleinen Vierkanthöfen und war Fürling stets nur ein einziger großer Vierkanthof,¹ so umfasst die heutige Rote Vitta neun Häuser.² Einer der kleinen Vierkanthöfe wurde zu einem Wohnhaus umgebaut, einer ist verfallen und einer wird noch fortgeführt. Die sechs weiteren Gebäude sind neu gebaute Wohnhäuser mit Garten. Zwar gehören beide Orte zur Gemeinde Scharten, doch wird Vitta innerhalb dieser amtlich selbständig geführt, während der Berghof Fürling bis 1989 als eigener Teil des im Tal gelegenen Dorfes Rexham galt und seither in dieses integriert ist. Seine Bewohner nennen den durch umfänglichen Obstbau und die Erzeugung von Obstsäften und -bränden in der Gegend sehr bekannten Hof *Firlingerhof*.³ Der Hauptort der Gemeinde Scharten ist *Oberscharten*, das als Wallfahrtsort in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts noch *Maria Scharten* hieß. Er liegt auf dem Berg in 397 m Seehöhe und wird von dem schon zur Gemeinde Buchkirchen gehörenden *Hochscharten* mit 434 m überragt, während der Hang nach *Unterscharten* mit 376 m abfällt. Östlich von Unterscharten vereinigen sich die von Rexham aus dem Tal kommende und die von Ober-

¹ Nach der Josephischen Landesaufnahme von ca. 1775, der Franziszeischen Landesaufnahme von ca. 1815, dem Franziszeischen Kataster von 1817 und der Oberösterreich-Karte von Souvent 1857.

² Vgl. Ortsverzeichnis Oberösterreich 2001: 96.

³ Denkmalartige große Namentafel am Zufahrtsweg vor dem Hof.

scharten vom Berg abwärts führenden Straßen auf dem Weg hinaus nach Wels.

Was die Bäche betrifft, vereinigen sich zum heutigen *Planbach* ein südlich unterhalb von Vitta vorbeifließender, landschaftlich kaum bemerkbarer, kleiner linker und ein von Rexham kommender ebenfalls kleiner rechter Quellbach, doch wird der Planbach weniger durch diese Quellbäche als vielmehr in der Ebene durch aus den Wiesen kommende Wasseradern gespeist. Aus einer dieser Quellen wird übrigens in Leppersdorf das Fruchtsaftgetränk *Schartner Bombe* erzeugt und vertrieben. Der Planbach, der bei Grubmühl in den Mühlbach und über diesen in den Innbach mündet, hieß noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach dem daran gelegenen Ort *Simbach*.⁴ Dagegen nennt ihn schon die Franziszeische Landesaufnahme aus dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts *Blainbach*. Er mäandriert in der Ebene ab Leppersdorf, doch durch Regulierungen heute geringer als ihn noch 1775 die Josephinische Landesaufnahme verzeichnet. Volkstümlich ist keiner dieser Namen, denn man spricht nur vom „Bach“.⁵

Die gesamte Berg- und Talgegend heißt *In der Scharten*. Da im Bairischen *Scharten* ‘scharfe Vertiefung in einem Bergrücken’ bedeutet (von mhd. *scharte* ‘durch Schneiden, Hauen oder Bruch hervorgebrachte Vertiefung oder Öffnung; Scharte’),⁶ liefert das eingeschnittene enge Tal die Bedeutungsmotivation. Bezüglich der auf dem Berg gelegenen drei Orte Unter-, Ober- und Hochscharten ist die Bezeichnung sichtlich hinauf gewandert.

2. Die urkundlichen Bezeugungen der Orte und ihre dialektale Aussprache

Die anstehenden Orte sind erstmals vom 12. bis zum 14. Jahrhundert urkundlich bezeugt.⁷

Vitta

U: ca. 1342 *Item de bono in Viter* Urb. Passau II, S. 204; 1371 *Ain Wis datz Vitter; Datz Vittern vir häuser* Urb. Schauberg, ÖOLA, PA IV/49, f. 47, 184; 1398 *Mar-*

⁴ Vgl. die Oberösterreich-Karte von Souvent 1857, der irrtümlich *Simtbach* schreibt.

⁵ Die jüngste revidierte Neuauflage der „Österreich-Karte 1 : 50.000“ lässt daher den offenbar auf Kartographen zurückgehenden Namen weg.

⁶ Vgl. SCHMELLER ²1992: II, Sp. 471; LEXER 1872/1878: II, Sp. 669-670.

⁷ Die vollständigen urkundlichen Angaben mit Quellenverweisen in WIESINGER/HOHENSINNER 2017.

*gret dew Smidlin zu Reckshaym verkauft Wernharten dem Mezzrer in der Grub ihr widem ze Vitter gelegen in Eferdinger pfarr; Dorsual: Vmb dw widem zu Vitter in Ewerdinger pfarr in der Scharten OÖ. UB XI, n. 853; 1398 die Widen zu Vitter Urb. Passau II, S. 203; 1399 vier güter, der drew gelegen sind in der Scharten, ains genant auf der rechten Scharten, daz annnder ym Reysaech, daz dritt am Ekk, da di tzeit der Vitrer aufgesezzen ist, daz vierd gelegen ze Praytenbach, alle gelegen in Euerdinger pharr OÖ. UB XI, n. 938; *15. Jh. die Viträer Grienberger, S. 69; *1497 Vitter Urb. Passau Br.-A, f. 66, 15, 35; *1526 Viter, Vitter Urb. Schaunbg., f. 6; ca. 1640 zu Vitter Einl. Köppach, OÖ Landesbibliothek, Hs. 365, f. 120f.; ca. 1775 Fida Jos. LA; 1787 Fidach Schütz; ca. 1815 Vitta Franz. LA; 1830 Vitta PILLWEIN 1830: 246; 1857 Vitta SOUVENT 1857.*

D: ,fitv

Fürling

U: ? vor 1278 *residencias in Viting tres* OÖ. UB III, n. 519; Haider, Tr Garsten, S. 238-239; ca. 1342 *Nota bona in der Scharten sita in Eferdinger gericht. Item de curia Fitring* Urb. Passau II, S. 203; *1489 *Virdling*, *1532 *Vierling* Urb. Passau Br.-A, f. 15, 35, 67; ca. 1775 *Firling* Jos. LA; ca. 1815 *Fürlinger* Franz. LA.

D: *dv ,fivlinp*

Simbach

U: 1114 C 14. Jh. C 1692 *vineam ... ad Sibinpach* Lechner, Pergkirchen, S. 176-177; ca. 1150 C 12. JhE *Sibinbach dominicale unum* Tr Garsten, n. 11; Haider, Tr Garsten, S. 72; F ca. 1200 für 1111 *decima portaria ... ad Sibenbach una* OÖ. UB II, n. 97; 1251 *apud Sibenbach* OÖ. UB III, S. 563, n. 1; 1574 *Item mehr den Sibmbach, biß an des Mairs zu Aw steeg* Urb. Stauff, OÖLA, HA Aschach-Stauff, Hs. 9; *1594 *Sympach* Urb. Nic., S. 275; ca. 1775 *Symbach* Jos. LA; ca. 1815 *Simbach* Franz. LA; 1830 *Simbach* PILLWEIN 1830: 239; 1857 *Simbach* SOUVENT 1857.

D: ,sim, bō

Was die wechselnden urkundlichen Schreibungen von *Vitta* mit *t*, *tt*, *d* betrifft, ist ihre Klärung hinsichtlich der Etymologie von Bedeutung. Am Anfang wird 1342 einfaches *t* geschrieben, das vereinzelt 1526 sowie im Einwohnernamen 1399 *Vitrer* und 15. Jahrhundert *Viträer* wiederkehrt, während sonst der Ortsname weitestgehend mit *tt* wiedergegeben wird. Da inlautendes einfaches mhd. *t* dialektal zur Lenis *d* abgeschwächt wird, sind die *d*-Schreibungen von 1775 und 1787 als phonetische Direktanzeigen der damaligen dialektalen Aussprache zu werten, wie sie auch sonst in der Josephinischen Landesaufnahme und

auf der Karte von Schütz teilweise auftreten. Dabei verfährt Schütz insofern hyperkorrekt, als er das auslautende [-v] von **[f̥dv]* als vermeintliches Kollektivsuffix *-ach* auffasst. Da im Frühneuhochdeutschen einfache Konsonanten schriftlich häufig verdoppelt werden, ist dies auch für das häufige *Vitter* anzunehmen. Es hat sich nicht nur schriftlich durchgesetzt, sondern die wohl schon im 19. Jahrhundert einsetzende heutige dialektale Aussprache mit *t* folgt dieser Schreibung. Hingegen schließt sich ihr geschriebenes auslautendes *-a* jener an.

Bezüglich *Fürling* ist der urkundliche Beleg von 1342 eindeutig, indem er den *In der Scharten* – der erste Beleg des Gegendnamens – gelegenen, dem Innbruckamt des Passauer Domkapitels unterstehenden Hof bezeugt. Ob aber angesichts der noch zu klärenden wechselnden urkundlichen Namenformen der sicher verschriebene Erstbeleg *Viting* von kurz vor 1278 in den Traditionen des ehem. Benediktinerstiftes Garsten auf *Fürling* zu beziehen ist, der im Gegensatz zu 1342 drei Ansitze nennt, bleibt umstritten. Konrad Schiffmann stellt ihn hierher und konjiziert ihn mit *r* zu *Vitring* allein schon wegen des sicheren Beleges *Fitring* von 1342 bei allgemein üblichem *V/F*-Wechsel.⁸ Dagegen vermutet Siegfried Haider darin den Weiler *Vitzing* in der Gemeinde Gunskirchen/Wels-Land (seit 1399 *Vitzing*), so dass er ein *z* einfügt.⁹ Ihn veranlassen dazu die weiteren, in derselben Tradition genannten und teilweise ebenfalls verschriebenen Ortsnamen, von denen nur *Perbind* für *Perwend* genau zu lokalisieren ist, dem heutiges *Oberperwend* in Buchkirchen und *Mitter-* und *Niederperweng* in Marchtrenk/Wels-Land entsprechen. Dann wird *Haid* auf das Dorf *Haid* in der Gemeinde Hörsching/Linz-Land zu beziehen sein und der Einwohnernamen im latinisierten Genitiv *Althamarij*, gelegen in der Nähe der Burg Traun, wohl dem ähnlich klingenden *Allhaming/Linz-Land* entsprechen, das urkundlich 1277 noch *Alhalming* und ab 1299 volksetymologisch neu motiviert *Allhaiming* geschrieben wird. Die Tradition spricht davon, dass sich Abt Friedrich (I.) und der Garstener Konvent wegen des Mangels an Getreide, der durch die Verwüstungen der Böhmen entstanden ist – gemeint sind die kriegerischen Auseinandersetzungen des neugewählten habsburgischen Königs Rudolf I. mit dem nicht unterwürfigen böhmischen König Przemysl Ottokar II. vor dessen Besiegung 1278 – , gezwungen sieht, die genannten Besitzungen zu verpachten. Haider nimmt nun an, dass sich die genannten Besitzungen in einem relativ geschlossenen Gebiet befunden haben. Das ist zwar nicht auszuschließen, aber für Schiffmanns Verbesserung von *Viting* und des-

⁸ Vgl. SCHIFFMANN 1: 292.

⁹ Vgl. HAIDER 2011: 238-239.

sen Zuordnung zu *Fürling* spricht, dass nach der Garstener Tradition R 1 von 1264 Abt Friedrich (I.) und sein Konvent ihrem Bauern Konrad in *Rexham* (Rexhaim) den von ihm betreuten Hof verpachten und dass nach seinem und dem Tod seiner Frau und seiner Erben die neuen Besitzer wie alle anderen Garstener Untertanen Dienste dem Garstener Hof im Nachbarort Leppersdorf (*Livpoltsdorf*) leisten sollen. Das Kloster Garsten hat zu dieser Zeit auch Besitzungen in Kehrbach bei Grieskirchen und in Hartheim bei Aschach/Donau, so dass es in dieser Gegend anwesend ist. Es ist durchaus nicht notwendig anzunehmen, dass die in einer Urkunde genannten Besitzungen beisammen liegen müssen, wofür es auch im Fall von Garsten Zeugnisse gibt.

Keine Probleme bereitet die Überlieferung des Ortsnamens *Simbach*. Dagegen ist offensichtlich, dass Souvent den Bachnamen als *Simtbach* verschreibt. Woher der heutige, nicht volkstümliche Bachname *Planbach* und die Form *Blainbach* in der Franziszeischen Landesaufnahme stammen, ist nicht bekannt. Offenbar gehen alle drei Namen auf Kartographen zurück, die in Oberösterreich volkstümlich namenlose Bäche auf ihren Karten seit dem 19. Jahrhundert zum Teil wechselnd benannt haben, wofür es mehrere Beispiele gibt.¹⁰

3. Die Etymologie der Ortsnamen

Die etymologischen Untersuchungen beginnen wir mit *Simbach*, weil dieser Bach für die weiteren Etymologien eine Rolle spielen könnte. Der Ortsname *Simbach*, der ursprünglich die Bezeichnung des betreffenden Baches war, ist ein im Genitiv gefügter *-bach*-Besitzname mit dem bair.-ahd. Personennamen *Sipo* als Kurzform von *Sigipold* oder *Sigipër(h)t*. Er ordnet sich in die große Gruppe der *-bach*-Namen ein, die gegen Ende der ahd. Periode um 1000 produktiv wurden und die älteren *-aha*-Namen ablösen.

Fürling erweist sich als ein unechter *-ing*-Name, dessen nichtdeutsche Basis *f/vit*-sichtlich mit jener von *Vitta* identisch ist, wobei ja im Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen *f* und *v* austauschbare Graphien für dasselbe Phonem sind. Der urkundliche Beleg von 1342 legt nahe, dass das unechte Suffix *-ing* durch Umformung aus einer Endung mhd. *-in/-en* hervorgegangen ist, was zu einer mhd. Form **Vitrin* zurückführt. Da es sich aber

¹⁰ So wird etwa der volkstümlich namenlose Bach, an dem im Innviertel Enzenkirchen liegt, von Kartographen seit dem 19. Jahrhundert wechselnd *Wietraun*, *Enzenkirchner Bach* und *Hackinger Bach* genannt, vgl. WIESINGER 2005: 202.

schon 1342 um nur einen einzigen Hof handelt, ist es nicht unwahrscheinlich, dass eine solche, auf *-ing* lautende Hofbezeichnung mit den bei Hofnamen auftretenden Einwohner-Ableitungen *-inger/-linger* in Verbindung gebracht wurde. Eine solche ist nicht nur eindeutig erst 1815 bezeugt, sondern, weil es hier auch zu Rückverkürzungen zu einfachem *-ing* kommt, kann eine solche bereits im Beleg von 1489 *Virdling* vorliegen. Das aber ermöglichte die volksetymologische Neumotivierung nach *Vierling*, der Bezeichnung für ein Viertel Besitzanteil auf Grund der Erbteilung eines Grund- und Hofbesitzes.

Was nun die mhd. Grundform von *Vitta* angeht, ist sie nach dem Erstbeleg von 1342 als mhd. *Viter* mit einfachen *t* anzusetzen, dem in der Weiterentwicklung, wie oben gezeigt, die phonetischen Direktanzeigen des 18. Jahrhunderts entsprechen. Damit aber enthalten *Vitta* und *Fürling* die gemeinsame mhd. Basis *vit-* und gehören als einander gegenüberliegende Bergorte sichtlich auch etymologisch zusammen. Was aber kann diese nichtdeutsche Basis bedeuten? Wie werden beide Orte sprachlich auseinander gehalten? Wie lassen sich dann die sichtlich wesentlich älteren Vorstufen beider Ortsnamen rekonstruieren?

Aus den mhd. Grundformen *Viter* und **Vitrin* ergeben sich als Ausgangsformen ahd. **Vitira* für *Vitta* und **Vitirina* für *Fürling*, wobei das mittlere *-i-* phonotaktischer Stützvokal sein wird. Er wurde auf dem Weg zum Mittelhochdeutschen ebenso synkopiert wie die Endung apokopiert, was die belegte Form *Viter* und zunächst wohl **Vitrin* ergab. Für beide Ortsnamen mit der nichtdeutschen Basis *fit-* – vor- und frühahd. stimmloses *f* wurde gegen 800 zu stimmhaftem ahd. *v* – ist in diesem Gebiet daher antik-romanische Herkunft anzunehmen. Das überrascht nicht, denn der heute oberösterreichische Raum südlich der Donau gehörte in den ersten fünf Jahrhunderten unserer Zeitrechnung als Provinz Noricum zum Imperium Romanum, ehe die Baiern als germanischer Neustamm folgten. Die Römer hatten ihrerseits von der angegriffenen Bevölkerung indogermanisch-voreinzelsprachliche (= idg.-vspr.) und keltische (= kelt.) Orts- und Gewässernamen übernommen und dem Lateinischen angeglichen und bildeten wie die aus ihnen hervorgegangenen Romanen auch eigene Namen. Der größte Teil der Romanen aber war 488 wegen der ständigen Germaneneinfälle, Beraubungen und Zerstörungen nach Italien abgezogen, so dass nur Reste verblieben. Jene resthaften Romanen aber waren es, die die älteren und eigenen Orts- und Gewässernamen über das Vulgärlateinische und Romanische an die Baiern tradierten, so dass daraus dann ahd. Formen entstanden.

Für die Herkunft von **Vitira* eröffnen sich drei etymologische Möglichkeiten. Bedenkt man, dass der Plan-/Simbach letztlich ein rechter Seitenbach des

Innbachs und dessen Name idg.-vspr. bzw. keltischer Herkunft ist und dass die Namen *Etnisch* für den linken Quellbach des Innbachs sowie *Polsenz* für einen weiteren linken Seitenbach des Innbachs ebenfalls idg.-vspr. Bildungen sind,¹¹ so könnte der Plan-/Simbach ursprünglich auch einen derartigen Gewässernamen geführt haben. Er hätte sich dann am verkehrsfernen Oberlauf erhalten, wie das z.B. in Niederösterreich bei der Pielach und der Traisen mit der Namensabfolge idg.-vspr. – kelt. – rom. der Fall ist.¹² Dann aber könnte eine *r*-Ableitung von idg. **ueid-/uid-* ‘biegen, drehen’ in gr.-hom. *ιδνόομαι* (aus **φιδνός* ‘gebogen’) zugrunde liegen (POKORNY 1959: 1124; FRISK ²1973: I: 710), die in Weitergabe schließlich kelt. **Vidrā* gelautet hat. So kennt Ptolemaios (II, 11, 1; II, 3, 6) in den Niederlanden einen *Οὐδρος ποταμός* und in Nordengland den gewundenen *Οὐέδρος ποταμός*, den heutigen *Wear*. Das Benennungsmotiv gab dann der früher in der Ebene stärker als heute mäandrierende Bach ab. Verwandte Namen in Oberösterreich können die verschieden erklärten, ursprünglichen *Witraun*-Bäche im Innviertel sein, der heutige *Flohleitenbach* als linker Seitenbach der Pram mit den Orten *Ober-* und *Unterwitraun* und der heutige *Hackingerbach*, der über den Pfudabach von rechts in die Pram mündet, mit den Orten *Mühl-* und *Straßwitraun*. Sie können auf kelt. **Vidronā* zurückgeführt werden.¹³

Eine andere Möglichkeit bietet das in keltischen Orts- und Gewässernamen in Frankreich enthaltene kelt. **vidu-* in air. *fid*, cymr. *gwýdd*, acorn. *guiden* ‘Baum, Holz, Wald’ (POKORNY 1959: 1177), so im kelt. Stammesnamen *Viducas* (Plinius d.Ä., Nat. Hist. IV, 107) oder im Ortsnamen *Vion* (Dep. Sarthe) nördlich von Angers (813 *Vidomnus* aus **Vidu-ó-magos*) oder im Gewässernamen *Vonne* (Dep. Vienne), die in *Vivonne* (857 *in condito Vicovedonense* aus lat. *vicus* ‘Dorf’+ kelt. **Vidunā*) südlich von Poitiers in die Clain mündet.¹⁴ Als Ansatz ergibt sich kelt.**Vidurā*, das später Vokalharmonie erfahren haben wird. Es könnte auf die Lage der beiden Orte im Waldgebiet Bezug nehmen, wobei in der Frühzeit die Wälder sicherlich wesentlich größer waren als die heutigen wenigen Waldstücke.

Eine dritte Anknüpfungsmöglichkeit, die *Viktring* in Kärnten entspricht (982, 984 *Vitrino*, slow.-dial. *Bətrinje*, dt.-dial. *Fitring*), könnte ein idg.-vspr. Ortsname mit idg. **bhit-r-* zu idg. **bhei-/bhi-* ‘schlagen’ in air. *ben(a)id*

¹¹ Vgl. WIESINGER/HOHENSINNER 2017: 5.2.1.9. Etnisch, 5.4.1.3. Polsenz und 5.4.3.8 Inn, sowie zu Etnisch und Innbach ausführlich WIESINGER 2016/2017: 12–32.

¹² Vgl. WIESINGER 1987.

¹³ Vgl. WIESINGER 2005: 200ff.

¹⁴ Vgl. NÈGRE 1991: 193 und 383.

(<*bi-na-ti) 'schlägt' und mit *-tr*-Erweiterung in gr. *φίτρος* 'Baumstamm, Holz-scheit, Klotz' (POKORNY 1959: 117-118; FRISK ²1973: II: 1021) sein, der in Tradie-rung schließlich kelt. **Vitrā* ergab, vielleicht als Rodungsname wie dt. *Gstocket* 'gerodetes Land, wo (vorübergehend) die Wurzelstöcke stehen gelassen wur-den'. Eine erst keltische Bildung **vetr-* 'Knüttel', wie sie Heinz Dieter Pohl und das Altdeutsche Namenbuch annehmen,¹⁵ verbietet sich insofern, als es keine Anknüpfungsmöglichkeiten im Keltischen und seinen Nachfolgesprachen gibt.¹⁶ Auch hier würde ein Waldbezug die Motivierung abgeben.

Zwar könnte *Fürling* bereits eine keltische Bildung als kelt. **Vidrinā/Vidur-inā/Vitrinā* sein, denn das kelt. Suffix *-inā* drückt einerseits Zugehörigkeit aus und dient andererseits auch zur Diminutivbildung, so dass der Name „zu Vitta gehörend“ oder „das kleine Vitta“ bedeutet, doch scheint ein so hohes Alter angesichts bloß eines einzigen langjährigen Hofes fraglich. Eher kommt roma-nisch *-ina* in Frage, das ebenfalls als Diminutivsuffix auftritt.¹⁷ Eine echte ahd. *-ing*-Ableitung scheidet insofern aus, als Ortsnamen nicht die Basis solcher Ableitungen bilden.

Was die Integration dieser Formen ins Althochdeutsche betrifft, so ist zu berücksichtigen, dass der weitere Entwicklungsweg über das Lateinische und das Romanische führte. Hier trat im Romanischen des Alpen- und Donau-raumes seit dem 2. Viertel des 7. Jahrhunderts die rom. Inlautlenierung der Fortisplosive ein. Etwa zur selben Zeit wandelte sich das halbvokalisches bis bilabiale lat. *v* [u/β] zum labiodentalen stimmhaften Frikativ [v].¹⁸ Da aber der spätgerm. stimmhafte bilabiale Frikativ *ḅ* im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts zum stimmlosen Plosiv *b* wurde, spätgerm. *w* weiterhin Halbvokal [u] blieb und der Lenisfrikaktiv spätgerm. *f* stimmlos war, stand in der Zeit um 700 kein lautgleicher frühahd. Labial als Entsprechung für den labiodentalen stimmhaf-ten Frikativ rom. *v* zur Verfügung. So wurde er mit dem stimmlosen frahd. *f* substituiert, was zu frahd. **Fid(i)ra* und **Fid(i)rina* führte. Mit frahd. Medien-verschiebung von *-d-* zu *-t-* in der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts und der Stimm-haftwerdung von frahd. *f* zu *v* am Ende des 8. Jahrhunderts und der Bildung von Stützvokalen entstand schließlich normalahd. **Vitira* und **Vitirina*. Ver-gleichsbeispiele mit frahd. *f* / ahd. *v* und lautverschobenem *t* aus *d* sind etwa

¹⁵ Vgl. POHL 1988: 34-35 und Altdeutsches Namenbuch: I: 34-35.

¹⁶ Für diese und weitere briefliche Auskünfte sei dem Keltologen Helmut BIRKHAN, Wien, herzlich gedankt.

¹⁷ Vgl. FINSTERWALDER 1990: 176-177.

¹⁸ Vgl. WIESINGER 2011: 195-204.

Vintl (aus rom. **Vendolio*) in Südtirol und *Terfens* (aus rom. **Dervanes*) in Nordtirol.¹⁹

Alle drei sprachlichen Erklärungsmöglichkeiten von *Vitta* lassen sich aus den landschaftlichen Gegebenheiten durchaus sachlich motivieren, aber was die frühe Bewohnerschaft vor mehr als zwei Jahrtausenden tatsächlich geleitet hat, muss offen bleiben. Wenn man allerdings bedenkt, dass die Scharten früher ein großes Waldgebiet war, das später zum Teil gerodet wurde und wo sich heute Wiesen, Felder und große Obstplantagen erstrecken, dann dürfte eine auf den Wald bezogene Benennung am wahrscheinlichsten sein. Zwar kann das mit *Vitta* sprachlich verbundene *Fürling* ebenso alt wie *Vitta* sein, doch ist zweifelhaft, ob ein einzelner Hof eine bis in die keltische Frühzeit des 4. Jahrhunderts v.Chr. zurückreichende Tradition besitzt. Viel eher ist jüngere romanische Entstehung anzunehmen. Wenn *Vitta* und *Fürling* auch die einzigen Ortsnamenzeugnisse mit antik-romanischer Tradition in den Bezirken Eferding und Grieskirchen des nördlichen Hausruckviertels sind, so sprechen die dort überlieferten Gewässernamen gleicher Herkunft *Innbach*, *Etnisch* und *Polsenz* dafür, dass sich hier Romanenreste bis in die bairische Frühzeit gehalten haben, die diese uralten Namen an die Baiern weiter gegeben haben.²⁰ Während die Baiern in der Ebene siedelten, haben sich die resthaften Romanen schließlich in die bergige Waldgegend zurückgezogen bzw. wurden von den Baiern dorthin abgedrängt. Zur Römerzeit verlief durch das Gebiet eine Nebenstraße von Wels/Ovilavis über Buchkirchen und die Scharten zur Limesstraße an der Donau nach Eferding/(Ad Mauros).²¹ An ihr liegen nicht nur am Ende der Scharten *Vitta* und *Fürling*, sondern in der Ebene Leppersdorf. Dort konnten von den Archäologen ein römischer Ziegelofen, Ziegel und Fragmente von Ziegeln und Keramik ausgegraben werden,²² was römisches Leben in der Gegend bezeugt.

¹⁹ Vgl. WIESINGER 2011: 199.

²⁰ Für anregende Diskussionen danke ich Peter ANREITER, Innsbruck; Helmut BIRKHAN, Wien; Albrecht GREULE, Regensburg; Heinz Dieter POHL, Klagenfurt und Jürgen UDOLPH, Steinbreite.

²¹ Vgl. JANDAUREK 1951: 211ff.; NOLL 1958: 98-99; und die Karte mit dem Straßenverlauf bei PFEFFER 1960: 176 (zu S. 174).

²² Vgl. SCHWANZAR 2004.

Literatur

- Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, bearb. von Isolde HAUSNER und Elisabeth SCHUSTER, 2 Bde., Wien 1999/2014.
- FINSTERWALDER, Karl (1990): Tiroler Ortsnamenkunde, Bd. 1: GesamtTirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten (= Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 15. Schlern-Schriften 285), Innsbruck.
- Franzsiszeische Landesaufnahme: <http://mapire.eu/de/map/secondsurvey/?layers>.
- FRISK, Hjalmar (²1973): Griechisches etymologisches Wörterbuch, 2. unveränd. Auflage, 2 Bde., Heidelberg.
- JANDAUREK, Herbert (1951): Oberösterreichische Altstraßen. Die Straßen der Römer (= Schriftenreihe der Oberösterreichischen Landesbaudirektion 10), Wels.
- HAIDER, Siegfried (2011): Die Traditionsurkunden des Klosters Garsten. Kritische Edition (= Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 8), Wien/München.
- Josephinische Landesaufnahme: <http://mapire.eu/de/map/firstsurvey/?bbox>.
- LEXER, Matthias (1872/1878): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde., Leipzig.
- NÈGRE, Ernest (1991): Toponymie générale de la France, Bd. 1: Formations préceltiques, celtiques, romanes (= Publications romanes et françaises 193), Genève.
- NOLL, Rudolf (1958): Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Oberösterreich) (= Der römische Limes 21), Wien.
- Ortsverzeichnis Oberösterreich 2001, Hg. Statistik Austria, Wien 2005.
- PFEFFER, Franz (1960): Oberösterreichs Straßennetz in der Römerzeit. Zur römischen Topographie zwischen Inn und Enns, in: Oberösterreichische Heimatblätter 14, 65-96 und 169-180.
- PILLWEIN, Benedikt (1830): Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg, III. Teil: Der Hausruckschlag, Linz.
- POHL, Heinz Dieter (1988): Abgrenzungsprobleme zwischen Toponymen verschiedenen Ursprungs in Kärnten (und Osttirol), in: *Onomastica Slavogermanica* 17, 33-48.
- POKORNY, Julius (1959): Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Bern/München.
- SCHIFFMANN, Konrad (o.J. [1935/1940]): Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich, 3 Bde., München/Berlin.
- SCHMELLER, J. Andreas (²1972): Bayerisches Wörterbuch, 2., mit Nachträgen des Verfassers vermehrte Ausgabe von G. Karl FROMMANN, 2 Bde., München.
- SCHWANZAR, Christine: (2004) Der römische Ziegelbrennofen von Fraham – OG Fraham, Bezirk Eferding, Oberösterreich. Eine Ausgrabung der OÖ. Landesmuseen aus dem Jahre 1992, in: Festschrift Gerhard Winkler zum 70. Geburtstag (= Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde I: Abhandlungen 149), Linz, 223-254.
- SOUVENT, Alois (1857): Administrationskarte des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns, Linz.

- WIESINGER, Peter (1987): Namenkontinuität und Namendiskontinuität im Bereich der niederösterreichischen Flüsse Pielach und Traisen, in: BNF NF. 22, 162-181.
- (2005): Probleme um Gewässernamen in Oberösterreich, in: GREULE, Albrecht u.a. (Hg.): Gewässernamen in Bayern und Österreich. 3. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung (Regensburg, 27./28. Februar 2004) (= Regensburger Studien zur Namenforschung 1), Regensburg, 193-212.
- (2011): Die Zweite Lautverschiebung im Bairischen anhand der Ortsnamenintegrate, in: HAUBRICHS, Wolfgang / TIEFENBACH, Heinrich Hg.): Interferenz- Onomastik. Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart. Saarbrücker Kolloquium des Arbeitskreises für Namenforschung vom 5.-7. Oktober 2006 (= Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 43), Saarbrücken, 163-246.
- (2016/2017): Die abgekommnen, in Ortsnamen fortbestehenden Gewässernamen *Etnisch, Eschenau, Antlang* im oberösterreichischen Hausruckviertel, in: Österreichische Namenforschung 44/45, 9-31.
- WIESINGER, Peter / HOHENSINNER, Karl (2017): Die Ortsnamen der Politischen Bezirke Grieskirchen und Eferding (Nördliches Hausruckviertel) (= Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich 5), Linz.

[**Abstract:** Where there is the beginning of the mountainous range of the *Scharten* in the northern part of the *Hausruckviertel* in Upper Austria there are situated one opposite each other *Vitta* with originally three little farms and *Fürling* with only one big farm. There will be discussed the possible etymologies of there indoeuropean or celtic origin and their further romanian and german development.]